



trips, charity and responsibility

Der Mauerfall in Berlin:

Für den Ausgleich zwischen Ost und West genügte eine Generation nicht

Als am 9. November 1989 in Berlin die Mauer fiel und dadurch das politische Ende der früheren DDR definitiv eingeläutet wurde, waren die 18 Schüler der Klasse 13GI noch nicht einmal geboren. Sie wuchsen mit dem Weltbild eines einzigen und vereinten Deutschlands auf und kannten die DDR höchstens aus der Perspektive ihrer Eltern - einer Generation, die wenig Einblick in die Vorgänge hinter dem Eisernen Vorhang hatte. Für eine Reise in das „Ostblockland“ DDR benötigte man ein Visum, an der Grenze (ein Wort, das aus dem Wortschatz junger Europäer wohl ganz verschwunden ist) stand eine übermannshohe, mit Stacheldraht versehene Betonmauer und die uniformierten und bewaffneten Beamten flößten den Besuchern oft Angst und Schrecken ein. Wohl bekannt waren die Berichte über DDR-Bürger, die beim Versuch, Republikflucht zu begehen, von Scharfschützen erschossen wurden. Wie schlimm musste doch das Leben in der DDR gewesen sein, wenn Menschen ihr Leben riskierten, um dem kommunistischen Regime zu entfliehen?

Den Schülern der Klasse 13GI bot sich die Gelegenheit, einen Zeitzeugen über die DDR zu befragen.

Herr Eckhard Lehmann wurde 1949 in Letschin im Oderbruch geboren. Er besuchte von 1956 bis 1966 die Polytechnische Oberschule in Letschin, an der er in der 9. und 10. Spezialklasse eine Teilausbildung als Schlosser machte. Nach einem Jahr Lehrzeit im Landwirtschaftlichen Betrieb (LPG) absolvierte er seine Armeezeit. Anschließend arbeitete er zuerst in einer Kraftfahrzeugwerkstatt und nach seiner Heirat im Jahre 1972 und seinem Umzug nach Görlsdorf bei Angermünde als Betriebsschlosser im dortigen Vollblutgestüt. 1976 legte Eckhard Lehmann die Hufschlagprüfung in Berlin ab. Nach einem weiteren Umzug nach Angermünde im Landkreis Uckermark in Brandenburg wurde Herr Lehmann 1978 Landmaschinen- und Traktorschlosser in der LPG vor Ort. Ab 1980 baute er ebenfalls einen Pferdezuchtbetrieb in der LPG auf und arbeitete parallel als dessen technischer Leiter. In seiner Freizeit betreibt Herr Lehmann seit 1962 aktiv Pferdesport und war zur DDR-Zeit Ausbilder im Dressur- und Springreiten sowie Fahrlehrer für Zwei- und Mehrspänner. Nach der Wende machte er sich 1991 selbständig als Landwirt mit Reiterhof, auf dem man auch Urlaub machen kann.

Herr Lehmann war so nett, die Fragen unserer Schüler zur DDR in einem Brief ausführlich zu beantworten.

13GI: *Uns wird das Leben in der ehemaligen DDR meistens ziemlich negativ dargestellt. Wie empfanden Sie die DDR-Zeit?*

H. L.: Wir haben das Leben in der DDR nicht negativ empfunden, wir sind mit diesem System aufgewachsen. Es gab eine vorbildliche Kinderbetreuung vom Kleinkind mit vier Monaten bis zum 18. Lebensjahr. Während der Schulzeit konnten alle Kinder kostenlos an allen Sportarten teilnehmen, zum Beispiel kostete Reiten pro Monat 0,20 Mark für Kinder, 0,80 Mark für Jugendliche und 1,30 Mark für Erwachsene, das war der Mitgliedsbeitrag pro Monat. Alle anfallenden Kosten bei Turnieren hat der Reitverein übernommen.

Wenn man sich nicht gegen das System aufgelehnt hat, konnte man gut leben. Wer fleißig war und nach Feierabend gearbeitet hat, konnte viel Geld nebenbei verdienen, ohne Steuern zu zahlen, was heute nicht mehr möglich ist. Ich habe nebenbei Pferde beschlagen. Außerdem hatten wir zehn Schweine, Hühner und Enten. Meine Frau hat einen großen Garten bewirtschaftet und viel eingeweckt. Wir haben beide in Vollzeit gearbeitet, pro Woche 43,75 Stunden. Wir hatten immer reichlich zu essen und zu trinken, nur Südfrüchte waren Mangelware.

Innerhalb der DDR sind wir viel unterwegs gewesen.

13GI: *Welchen tagtäglichen Problemen sind Sie in einem diktatorischen System begegnet?*

H. L.: Die tagtäglichen Probleme entstanden durch die Mangelwirtschaft. Man musste nur wissen, wo man was bekommt, Geld spielte keine Rolle, man musste genügend Beziehungen haben, nach dem Motto: Gibt's du mir, geb' ich dir. Wenn man zurückblickt, haben wir heute viel größere Probleme, den Alltag zu meistern.



13GI: Was war Ihre Haupttätigkeit?

H.L.: Ich war technischer Leiter in einem landwirtschaftlichen Tierproduktionsbetrieb; um einmal durch den Betrieb zu fahren, musste ich 42 Kilometer zurücklegen. Meine Frau leitete einen Jugendmodeladen.

13GI: Wie hat sich die Planwirtschaft auf die Organisation Ihrer Arbeit ausgewirkt?

H.L.: Die Planwirtschaft hat sich negativ auf unsere Arbeit ausgewirkt, weil die Ersatzteile und das Material zugeteilt wurden. Man musste schon Lagerverwalter bestechen, um an alles ranzukommen, sei es mit Geld oder mit anderen Dingen.

13GI: Inwiefern haben Sie in Ihrer persönlichen Umgebung oder sogar selbst etwas von der Überwachung durch den Staatsapparat mitbekommen?

H.L.: Wenn sie uns überwacht haben, dann so geschickt, dass wir es nicht bemerkt haben. Wir hatten ein hohes Ansehen durch mehrere ehrenamtliche Verpflichtungen, die wir gern getan haben, zum Beispiel Pferdesport, Schule, Bauernpartei seit 1985 (weil wir nicht der SED beitreten wollten). Ab 1987 durfte meine Frau jedes Jahr zu ihren Verwandten in den Westen reisen. Da wir seit 1960 Westfernsehen empfangen konnten, waren wir bestens über die Bundesrepublik informiert.

13GI: Haben Sie damals nie darüber nachgedacht, in den Westen zu fliehen?

H.L.: Unsere Eltern haben 1960 darüber nachgedacht, aber sie hatten hier ihre Wurzeln und hatten alles. Für uns war das kein Thema.

13GI: Wie haben Sie den Fall der Mauer erlebt?

H.L.: Wir haben den Fall der Mauer vor dem Fernseher erlebt. Am nächsten Tag sind viele nach Berlin in den Westen gefahren, es fehlten viele Leute in den Betrieben.

Ich bin vier Tage später mit dem Trabi zum Geburtstag meiner Tante nach Bielefeld gefahren.

13GI: Was hat sich seitdem in Ihrem Alltag verändert?

H.L.: Ich war sofort arbeitslos, der Betrieb wurde aufgelöst, meine Frau hatte bis 1994 Arbeit. 1991 habe ich mich als Landwirt selbständig gemacht und einen Reiterhof gegründet. 1994 haben wir die Gästezimmer ausgebaut. Wir haben den kompletten Innenausbau selbst gemacht. 1989 hat unsere Tochter ihre Gaststätte eröffnet.

Wir waren es nicht gewöhnt, mit Krediten zu arbeiten, das mussten wir lernen. Seit der Wende arbeiten wir jeden Tag, wir haben wenig Freizeit und reich sind wir noch nicht. Man kann zwar fast alles kaufen - vorausgesetzt, es ist genug Geld vorhanden.

Die Reismöglichkeiten sind vorhanden, aber wir können sie nicht nutzen.

13GI: Wie hat sich das Leben im Osten im Allgemeinen verändert?

H.L.: Mit dem Wissen von heute wäre Manches anders und besser gelaufen. Es waren gleich nach der Wende viele Betrüger unterwegs. Bei uns galt noch ein Mann, ein Wort - per Handschlag war das Geschäft perfekt. Nach der Wende nicht mehr. Viele Betriebe haben dadurch ihr ganzes Vieh verloren.

Das Leben im Osten hat sich sehr verändert. Früher hatte jeder Schulabgänger eine Lehrstelle, heute gehen fast alle Jugendlichen weit weg wegen der Ausbildung. Es kommen nur wenige zurück, weil es zu wenig Arbeit gibt. Hier fehlt die Kaufkraft. Berlin liegt nur 80 Kilometer entfernt, für viele der tägliche Arbeitsweg. Unsere Kernstadt hatte 12 000 Einwohner, jetzt sind es nur noch knapp 9 000 Einwohner.

Die Straßenverhältnisse haben sich verbessert.

In jedem Dorf gab es eine Kneipe und eine Einkaufsmöglichkeit, jetzt gibt es das schon lange nicht mehr. Jeder ist sich selbst der Nächste. Die Familien halten mehr zusammen.

Wir wollen die DDR nicht wiederhaben, aber es wird noch eine Generation dauern, bis es keine Ost und West-Vergleiche mehr geben wird. Wie schon gesagt, es fehlt hier Arbeit - gäbe es die, dann wären viele Menschen zufriedener, nach dem Zitat von Kohl: Im Osten entstehen blühende Landschaften.

Der aufschlussreiche und authentische Zeitzeugenbericht des Herrn Lehmann konnte gleich im Unterricht aufgegriffen werden. So stellten die Schüler fest, dass das Leben in der DDR oft viel negativer dargestellt wird als das, was aus dem Bericht eines Betroffenen hervorgeht. Einige der beschriebenen Vorzüge wie zum Beispiel die preisgünstigen Freizeitaktivitäten überraschten die Jugendlichen positiv. Außerdem gefiel ihnen die von Herrn Lehmann beschriebene Ehrlichkeit („mit Handschlag hat man ein Geschäft abgeschlossen“) - demgegenüber kritisierten sie aber die Korruption, die scheinbar eine Konsequenz der durch die Planwirtschaft bedingten Mängel war. Trotzdem zweifelten die Schüler an dem „guten Leben“ in der DDR, schließlich musste man „den Mund halten“ und sich „mit dem System abfinden“. Und dennoch sollte es zu denken geben, dass es einigen Menschen in Ostdeutschland heute schlechter geht als zu DDR-Zeiten!

Ein Schüler meinte gar, die Grundidee des Kommunismus sei gar nicht so schlecht - die Menschen sollten ihre Ausbildung für das Allgemeinwohl absolvieren und ihre Arbeit nicht aus Profitgier ausüben. Darauf konterte ein Schüler, dass er nicht bereit wäre, für den gleichen Lohn zu arbeiten wie ein Mensch, der einen niedrigeren Schulabschluss habe als er selbst.



Eine Reise zu den Konzentrationslagern von Auschwitz und Birkenau

Seit über zehn Jahren organisiert die Vereinigung „Témoins de la 2^e Génération“ (www.temoins.lu) in der Zeit um Allerheiligen und Allerseelen eine mehrtägige Reise zu den Konzentrationslagern von Auschwitz und Birkenau sowie nach Krakau. Jedes Jahr nehmen an dieser Art Pilgerfahrt mehr als hundert Schüler aus ungefähr einem Dutzend Lyzeen des Landes in Begleitung ihrer Lehrer teil. 2009 hatte unsere Schule wieder die Gelegenheit, mit dabei zu sein, und so fuhren Frau Martine Eiden und Herr Gilles Schaack mit sechs Schülern (Roger Bosman, Julie Ditomaso, Jenny Fischer, Raphael Huppertz, Xuan Nguyen, Pol Reuter) nach Polen.

Morgens fanden die Besichtigungen der beiden Konzentrationslager mit jeweiliger Gedenkzeremonie statt und am Nachmittag sowie nach dem Abendessen standen die drei Zeitzeugen, die Herren Henri Kichka, Jacques Rotenbach und Benjamin Silberberg, den Schülern Rede und Antwort und erzählten stundenlang über ihre Erlebnisse in den Konzentrationslagern während des Krieges.

Klar wissen fast alle über die tragischen Ereignisse in Auschwitz Bescheid. Schließlich sprechen wir im Unterricht über den Holocaust, wir sehen uns Filme und Dokumentationen an, die das Geschehen zeigen.

Aber selbst dort zu sein, mit den Füßen auf diesem Boden zu stehen, wo man nur erahnen kann, was einem an den Schuhen klebt, was für eine Luft man einatmet; denjenigen zuzuhören, die das schlimmste Ereignis in der Geschichte der Menschheit miterlebt haben, ist eine einmalige Erfahrung, die man so schnell nicht vergisst.

Das soll unter anderem auch der Zweck der Reise sein: Auschwitz darf nicht in Vergessenheit geraten! Damit so Schreckliches nie wieder passiert, damit nie wieder ein Mensch bestialisch ermordet und unmenschlich behandelt wird!

Xuan Nguyen

Auch wenn die Reise physisch sowie psychisch sehr anstrengend war, bekundeten alle Schüler ihre Zufriedenheit, dass sie die Gedenkstätten noch in Anwesenheit von Zeitzeugen besichtigen konnten.

Durch das Schreiben folgender Texte haben die Beteiligten versucht, das dort Erlebte zu verarbeiten, und möchten dem Leser ihre Eindrücke schildern.

Gilles Schaack

Gedankengänge vor dem Aschengang

Jetzt bin ich schon wieder aufgewacht!

Auf diesen Brettern kann man ja auch nicht schlafen. Hätte ich doch ein bisschen mehr Stroh! Dann könnt' ich mich ein wenig hineinkuscheln. Das hab' ich schon Monate, seit unserer Deportation, nicht mehr mit meiner Frau tun können. Lebt sie überhaupt noch? Muss sie noch immer leiden oder hat sie es endlich hinter sich?

Ist das so kalt hier! Ein einziger Ofen für so eine große Baracke. Ich würde gern zum Feuer gehen, doch ich trau' mich nicht aufzustehen. Ich bin wie gelähmt. Von der Kälte?

He, da ist ja noch richtiges Leben – eine Spinne! Ein Spinnlein möcht' ich jetzt sein. Dann würde mich niemand mehr bemerken und, wenn's brenzlig wird, könnte ich mich in einer Spalte verstecken.

Mein Magen knurrt. Hoffentlich hab' ich niemanden geweckt. Seit Tagen hatte ich keine Kartoffelschalen mehr in meiner Suppe. Und das harte und ausgetrocknete Brot kann ich kaum noch kauen.

Tut mir leid, du kleines Biest, du kannst zwar nichts dafür, aber du musst jetzt dran glauben.

Großen Hunger verspür' ich jetzt nicht mehr, doch mein linker Arm schmerzt höllisch. Mein Hinterkopf hat noch immer eine Beule vom Schlag des Gewehrs.

Nun haben sie uns aus dem Block 31 rausgeholt. Wir stehen alle in einer Reihe und ich muss drei Schritte durch den Schlamm nach vorne gehen. Wird mich das gleiche Schicksal ereilen wie einige meiner Kameraden vorgestern? Ein Kopfschuss, das wär' eigentlich noch das Beste. Kurz und schmerzlos. Aber nicht lautlos.

Ich bin jetzt nackt. Ich zittere am ganzen Leib, noch schlimmer als sonst. Kein Wunder, denn es ist ja noch Winter. Wir haben Ende Februar, oder doch schon März? Wir gehen duschen, hat man uns gesagt. Das glauben wir aber schon längst nicht mehr.

Gleich werden wir eingesperrt und dann werden wir noch zwanzig qualvolle Minuten überstehen müssen. Kämpfen werden wir aber nicht mehr, denn eines ist sicher: Ganz bald wird es vorbei sein.

Warum beklage ich mich, fragt ihr mich? Ich wollte doch schon immer hier rauskommen, gebt ihr mir zu verstehen. Aber nicht durch den Schornstein! Wenn ich's mir so richtig überlege, dann bleib' ich doch lieber hier, vorausgesetzt, meine Asche wird nicht zu weit vom eisigen Wind verstreut.

Wird mich jemand eines Tages auf diesem Friedhof besuchen?

Gilles Schaack

**Auschwitz-Birkenau
Erholung in der Sauna?¹
Ferien in Kanada?²
Wohl kaum
Nur ein Albtraum**

Gilles Schaack

¹ Die so genannte Zentrale Sauna (offizieller Name BW.32) war zugleich Aufnahmegebäude und die Desinfektions- und Entwesungsanlage in Auschwitz-Birkenau. In diesem Gebäude lief die Aufnahme-prozedur der neu ins Lager angekommenen Häftlinge ab. Hier wurde ihnen ihre Identität abgenom-men, indem ihnen unpersönliche Nummern zugewiesen wurden. In der Sauna wurden schwangere Frauen und erkrankte Häftlinge aus den arbeitsfähigen Häftlingen selektiert, die bei der Selektion auf der „Rampe“ (Bahnsteig) nicht aufgefallen waren.

² Das Lager Kanada war das Effektenlager, wo alle Wertgegenstände, aber auch alle Dinge des täglichen Lebens, die die Häftlinge mit ins Lager brachten, sortiert, verpackt und dann ins Reichsin-nere zurücktransportiert wurden. Diese Gegenstände wurden direkt von der Rampe in diesen Teil des Konzentrationslagers gebracht. Kanada hieß dieses Kommando deshalb, weil das Land Kanada für die Häftlinge ein Symbol für Reichtum und Wohlstand darstellte.

(von) K (bis) Z

Vom einfahrenden Zug kommt der Blutgetrankte Boden zum Beben.
Wie viele Stunden, Minuten, Sekunden werden die Ankommenen Menschen noch leben?

Von ihren Vätern und Müttern sind die Kinder getrennt worden.
Mit Massenmord wollen sich die SS verdienen einen Orden.

Von der Aufsteigenden Asche gefärbt ist der Himmel schon ganz grau.
Wie Geister wandeln Juden und Polen im Vernichtungslager von Birkenau.

Was würden die Menschen hier geben für einen Löffel Suppe oder Brei.
Nur ein Motto wird hier gepredigt: Arbeit macht frei.

Männer, Frauen und Kinder, alle kahl geschoren.
Im Winter sind sie fast alle erfroren.

TREBLINKA, BUCHENWALD, DACHAU, GUSEN, BIRKENAU, SOBIBOR,
DORA

Gilles Schaack



(K)ein

Ein Schuh – ein Toter

Ein Koffer – kein Lebender

Ein Kamm – keine Identität

Ein Löffel – Anonymität

Gilles Schaack

Millionen

1 Million Koffer

1 Million Schuhe

1 Million Brillen

1 Million Fotos

1 Million Leben

1 Million Schicksale

...

Ausgelöscht für immer, aber niemals vergessen

Martine Eiden



Auf in die Alstermetropole!

Studienreise der Klasse T3MG nach Hamburg (20.03. - 23.03.2010)

Am Samstagmorgen gegen 6 Uhr starteten wir unsere Studienreise nach Hamburg mit dem Bus. Um 10 Uhr machten wir Halt in Oberhausen, um den dortigen Gasometer zu besichtigen. Dort wurde anfangs Gichtgas gespeichert, das in den umliegenden Hochöfen als Abfallprodukt anfiel. Heute wird dieses über 100 m hohe Gebäude jedoch für Ausstellungen benutzt. Während unseres Besuches wurde die Ausstellung „Sternstunden“ gezeigt, welche uns viel über die Planeten lehrte. Gegen 12 Uhr war die Führung beendet, sodass wir unsere Reise fortsetzten. Sechs Stunden später kamen wir dann am Hamburger A&O Hotel an. Abends gingen wir ins „Hamborger Veermaster“, ein Speise- und Stimmungslokal, das sich auf der Reeperbahn befindet.

Am nächsten Morgen waren wir bereits um 6 Uhr 30 auf dem Fischmarkt, wo wir beobachten konnten, wie Händler ihre Ware lautstark den Kunden anboten. Danach besuchten wir den „Hamburger Dungeon“, eine Art Geisterhaus, in dem die Geschichte Hamburgs auf grausige Art und Weise dargestellt wird. Mittags gingen wir Chinesisch/Japanisch essen. Nachmittags besichtigten wir die Ausstellung „Prototyp“, eine Ausstellung von Prototypen verschiedener Autos. Am Abend besuchte ein Teil unserer Klasse das Musical „Tarzan“, während die anderen gemütlich essen gingen.

Am Montag unternahmen wir gegen 10 Uhr eine Hafenrundfahrt, bei der wir viel Interessantes über den riesigen Hafen von Hamburg erfuhren. Wir besichtigten dort auch das weltweit größte seetüchtige Museums-Frachtschiff „Cap San Diego“. Um 14 Uhr 30 gingen wir zum „Miniaturwunderland“. Was wir dort sehen konnten, war einfach atemberaubend. Dort wurden nämlich verschiedene Städte im Miniaturformat nachgebaut, zum Beispiel Teile Hamburgs, der Schweiz, aber auch Amerikas (Las Vegas). Anscheinend stehen sie sogar im Guinness Buch der Rekorde. In einer der letzten „Wetten, dass...?“-Shows wettete ein Kandidat, dass er verschiedene Details, zum Beispiel einige der unzähligen Personen, anhand eines Fotos erkennen und genau im Miniaturwunderland lokalisieren könnte.

Am Abend hatten wir die Gelegenheit, ein sehr gutes Menu im Grillhaus „Rach&Ritchy“ zu genießen. Dieses Restaurant gehört dem aus dem Fernsehen bekannten Sternekoch Christian Rach. Leider war er an diesem Abend nicht anwesend.

Am nächsten Tag mussten wir schon die Heimreise antreten. Gegen 9 Uhr starteten wir mit dem Bus. Unterwegs besichtigten wir die „Zeche Zollverein“, ein Steinkohlebergwerk in Essen, das zum Weltkulturerbe der UNESCO zählt. Dort wurde früher Kohle gefördert, um daraus Koks für die Hochöfen herzustellen. Nach der Führung setzten wir unsere Heimreise fort und kamen gegen 21 Uhr wieder vor unserer Schule an.

Insgesamt war es eine hochinteressante Studienreise mit vielen unvergesslichen Erlebnissen!

Philippe Alliaume



The Sacred Made Real

Die Auslandsreisen der 13. Klassen der Section artistique nach London in der Woche vor den Weihnachtsferien sind längst zur Tradition geworden. Sie sind Ausdruck von Bildungswillen und Weltoffenheit. Die kurzen, aber intensiven Reisen von jeweils nur zweieinhalb Tagen sind wahre Kraftakte, in denen die Schüler mit absoluten Topmuseen, u.a. Britishmuseum, National Gallery, Victoria & Albertmuseum sowie Tate Modern - und fantastischen, temporären Ausstellungen inmitten der pulsierenden Modernität der englischen Hauptstadt konfrontiert werden.

Der Höhepunkt der Reise im Dezember 2009 war ohne Zweifel die Ausstellung 'The Sacred Made Real' in der National Gallery. Eine Schau zum Schauern, in der sich körperliche Qual, tiefe Religiosität und theatralische Performanz vermischten: ein verdichteter Ausdruck des düsteren und strengen Katholizismus des Spaniens des 17. Jahrhunderts, eines Katholizismus, der sich selbst im Kampf mit dem Protestantismus um die Vormachtstellung der Kirche und um die Deutungshoheit über die christliche Lehre sah. In ihm reflektiert sich der absolute Wille, die Einheit des Glaubens unter dem Primat des Papstes zu gewährleisten bzw. wiederherzustellen - so wie es auf dem berühmten Konzil von Trient (1545–1563) formuliert worden war. In diesem Kampf spielte die Kunst eine wichtige Rolle: Malerei und Skulptur wurden zu Waffen.

Zu diesem Zwecke entwickelten die Künstler im Dienste der katholischen Kirche eine Bildsprache, die darauf ausgerichtet war, den Betrachter empathisch, d.h. sinnlich und emotional, in das Bildgeschehen hineinzuziehen. Der Betrachter sollte das Geschehen am eigenen Körper nachvollziehen können, um in der Folge, von der Wahrhaftigkeit des Gezeigten überzeugt, dem katholischen Glauben vorbehaltlos zuzustimmen. Die Mittel, die man dazu verwendete, waren herber Realismus, spottartige Verdichtung mit starkem Helldunkelkontrast und Konzentration auf das Hauptelement des Geschehens. Nicht Detailreichtum und Erzählfreude waren wichtig, sondern die Präsenz des Wesentlichen.

Diese Bildstrategie wurde auch auf die gesamte Ausstellung übertragen. Es war keine überbordende Darbietung mit vielen Ausstellungsstücken, sondern eine Schau, die durch wenige, aber umso eindringlicher wirkende Kunstwerke überzeugte.

René Kockelkorn



Verdun in one day



- *I couldn't believe that more than 150.000 people had died in the First World War until I saw all the graves.*
(Thomas Longbottom)
- *The visit to Verdun was very interesting. However, it was scary to visit the sights of so many First World War atrocities a mere century ago.*
(Max Peping)
- *I was scared, yet awed when I saw all the crosses on the cemetery.*
(Patrick Azevedo)

At 8 o'clock in the morning we took the bus at the LTAM and began our educational trip to Verdun. When we arrived at about 10 o'clock, our French guide joined us and we started our tour in a museum, called **Memorial de Verdun**. We got an insight into the historical facts of the First World War and had the possibility to see various weapons, canons and pictures of the time. After having seen a short movie illustrating the reasons of the war, we drove to one of the numerous bunkers the soldiers had lived in. The roof of the bunker was about eight metres thick and it was wet and dark in the corridors. Our guide simulated the sound of a bomb by lifting a metal plate and letting it fall to the ground. We were shocked by how loud it must have been at the time and understood why so many people had become deaf due to the noise. We then drove on to the last destination of our trip, a memorial place for the victims of the First World War.

We saw millions of bones through small windows below the church and watched a movie about the consequences of the war before we drove back home to Luxembourg. We were all very shaken by what we had seen and it was helpful to visit the actual places instead of only being told about them. We would like to thank our teachers, Mme Scholtes, Mme Gillen and Mr Bebing, for having accompanied us on this very educational and interesting trip.

9TE5



Les élèves de la 9TE3 ont écrit des poèmes sur Verdun dans le cadre du cours sur l'initiation à la poésie de M. Damien Schmit

Poème de Schintgen Charles:

J'en suis là
Où tout se déroule...

Bombes et fusils
Rien qui ne soit encore fini...

Des obus et des morts,
Partout des corps,

Un cierge, pour vous, un soir,
Vous resterez dans ma mémoire...

Poème de Poldrugo Alex

Chaque jour de vie, là-bas
Est un espoir en soi,
Des vies tombées en enfer,
La survie qui coûtait cher...

Pendant que certains se la coulaient douce,
D'autres auraient eu besoin d'un coup de
pouce...

Y survivre, je ne l'aurais pas cru,
Une guerre qui n'en finissait plus...

La haine restera dans leur cœur,
Plus question de connaître le bonheur...

Poème de Urbany René

Ils sont assis dans leur tombe,
Sourds et aveugles,
Des tonnerres leur incombent...

En combattant pour les autres,
Perdant leur vie,
Pas un seul cri...

Sans en juger,
Leurs âmes, leur passé,
Pris par l'Ange de Verdun...

Il n'en restera rien...

Poème de Bertin Sébastien

C'est ici qu'il s'est fait tuer,
Et c'est ici que je me sens égaré,
Entouré de morts, de mines et de bombes...

C'est ici qu'ils ont trouvé la mort,
Je vois leurs traces et me demande pourquoi...
J'espère la paix et plus de guerre en soi...

C'est ici...



Ein Traum geht in Erfüllung: Wir reisen nach Wien!

Ohne die großzügige, verständnisvolle, geduldige Unterstützung der Schulgemeinschaft wäre diese Reise wohl so für uns nicht möglich gewesen. Auf jeden Fall möchten wir uns nochmals für die freundliche Duldung unserer freitäglichen Anwesenheit im Lehrerzimmer bedanken, wo wir unsere Backkünste darbieten durften.

Denn für einige von uns bedeutete die Schulreise nach Wien die erste Auslands- und Städtereise überhaupt und die erste mit großer Aufregung ins Auge gefasste Reise im Flugzeug...

In der Schule stellten wir eine ausführliche Dokumentation zu unserer Reise zusammen: die Geschichte der Habsburger, Wien im Zweiten Weltkrieg, Wien als Nachbar des Ostblocks, Wien - Stadt der Musik, Wien - Stadt der Kunst, die Wiener Mentalität, die Wiener Haute Bourgeoisie usw. Vorträge über diese Themen und praktische Arbeiten zum Thema Jugendstil wurden in unser Programm integriert und beschäftigten uns von März bis Juli.

Mit ziemlich konkreten Vorstellungen und vielen, vielen Erwartungen aufgrund der enormen Vorfreude landeten wir, wir geben es zu, erleichtert ... und auch etwas stolz über den ersten überstandenen Flug am 1. Juli endlich auf dem Wiener Flughafen.

Wer Kulturelles erleben möchte, kommt in Wien ohne Zweifel auf seine Kosten. Museen, Oper, Theater, wunderbare Architektur auf Schritt und Tritt, ... Uns interessierten insbesondere die vielen künstlerischen Ausschmückungen, Werbungen, Schaufensterdekorationen und nicht zu vergessen das Sezessionsgebäude, Schloss Schönbrunn... und der Wiener Naschmarkt als Zeuge des nahen Balkans. Diese Vielfalt, die diese ganz besonders reizvolle Großstadt uns bot, stellte ein unvergessliches Erlebnis dar.

Eine Großstadt kennen zu lernen, ihre Lebendigkeit und ihre ganz spezielle Atmosphäre zu spüren, bedeutet jedoch auch bereit zu sein, in ein anderes Leben einzutauchen und sich selbst zu öffnen. So lernten wir die sehr kommunikative Art der Wiener Studenten an Sommerabenden kennen und trafen uns abends mit ihnen im Hof des Museumsquartiers, um Jazzmusik zu hören.

Was für eine vielseitige, unvergessliche Reise! Auf dem Flug nach Hause herrschte etwas Bedrückung und es flossen hie und da heimlich Tränen. Das Leben in der Großstadt hatte uns fasziniert

und der eine oder andere träumte wohl davon, dort zu leben, dort zu arbeiten ... oder zumindest davon, eines Tages dorthin zurückzukehren. Diese Vorstellung tröstete uns, denn uns erwartete der Alltag in Luxemburg.

*Die Schüler der Klasse 01DC
(2008/09)*



A trip to London

By seeing London, I have seen as much of life as the world can show.
(Samuel Johnson)

On 26th June 2009 we started our 3-day trip to London. Tired (we had to be at the railway station at 5 in the morning!) but motivated we took the train to Brussels, where we had to change for London. After having spent 6 hours on the train, on which some of us were playing cards or eating pizza for breakfast, we finally arrived in 'The Big Smoke'. We checked in and immediately went on a sightseeing tour on an amphibian vehicle, called the 'duck'. These vessels had been used to transport weapons during the Second World War before they were rebuilt into a means of transport for tourists. While enjoying some of London's sights, like Big Ben or the MI6 headquarters, our tour was suddenly disrupted because of a crash with another car. The result was that we had to wait for a quarter of an hour and a broken side mirror. After having had a good laugh, we continued our route over the Thames and couldn't wait to get on Europe's largest Ferris wheel, London Eye. In the evening, after a visit at the Tate Modern, we had the chance to get to know the English 'cuisine' (you either love it or hate it) in one of London's oldest pubs, called 'Ye Olde Cheshire Cheese'. Back at the hotel, most of us immediately went to bed, whereas some decided to play Wii and enjoy their educational trip.

The following morning we went to Madame Tussauds, one of the most famous wax museums worldwide. We literally took hundreds of pictures with famous stars like Barack Obama, Hulk, Margaret Thatcher, Daniel Craig or 'Brangelina'. We then moved on to one of London's most well-known streets, namely Baker Street. While visiting Sherlock Holmes's house, a guide gave us many interesting insights into the writer's life and the unsolved murder cases of Jack the Ripper. In the afternoon we were allowed to discover London's shopping streets on our own, which was quite an expensive experience we have to admit. Waiting for the last ones to arrive on Picadilly Circus we actually became aware of the fact that we were on the rainiest island in the world: not having any umbrellas we were looking crestfallen. We tried to get to the restaurant as fast as possible and after it had stopped raining cats and dogs, we left for our hotel, where we had a last drink with our teachers.

On our last day we first checked out and then took all our luggage to the Imperial War Museum, where, among others, weapons, planes, bombs and submarines of the First and Second World War were exhibited. We finally got back to the railway station and caught the train back home.

All we can say is that visiting London was a great experience for all of us because it offered us insights into another culture and it deepened some of our friendships. Thus we want to thank our teachers, Ms Rischette, Mr Linster and Mr Bebing, for these three unforgettable days.

LTAM - 11TG2 - 2009



Ars Musica 09

Der 1. Streich ...

Durch den Erfolg von Ars Musica 2008 motiviert, fand am 8. und 9. Mai 2009 die 2. Auflage von Ars Musica statt. Rund 160 Schüler waren an beiden Abenden im Einsatz, somit rund 30 mehr als im Vorjahr.

Das offizielle Programm begann mit dem kammermusikalischen Vortrag des „Handwerker-Lidd“ von den LTAM T-Bones (einem Posaunenquartett).

Nach einer kurzen Ansprache des Schulleiters übernahmen die beiden Moderatoren Christophe Heck und Laurent Ludwig die Führung durch den Abend. Beide sorgten mit humorvollen, aber auch fundierten Moderationseinsätzen für viel Kurzweil zwischen den Auftritten, damit die Schüler der Szenografie die Bühne schnell umbauen konnten, um einen lückenlosen Ablauf der einzelnen Beiträge zu gewährleisten.

Beim Auftritt des LTAM-LGL-Flötenchors konnte das stets aufmerksame Publikum neben der traditionellen Querflöte auch die Piccolo-, Alt- und Bassflöte bewundern. In diesem Ensemble musizierten nicht nur Schüler und Lehrer gemeinsam, sondern auch ein besonderer Gast, der sich sofort zum Mitwirken motivieren ließ: Es handelte sich um Herrn Jean-Claude Thilges, welcher am Escher Konservatorium der gemeinsame Flötenlehrer von Philippe Folschette (13GI) und der Musiklehrerin Frau Danièle Diederich war. Da Ars Musica Philippes letzter Auftritt im LTAM sein sollte und sich die Wege dieser Drei nun definitiv trennen, konnte so auf angemessene, musikalische Art und Weise dieser Lebensabschnitt beendet werden.

Ein ganz besonderer Auftritt stellte der Vortrag des Volksliedes „Oh Susanna“ durch die 7ST2 dar. Diese Klasse erlernte im Musikunterricht das Ukulele-Spiel und hatte hier Gelegenheit, Teile des erarbeiteten Repertoires vor Publikum vorzutragen.

Auf einen Auftritt mit 4-händigem Klavierspiel folgte der Vortrag der Revolutionsetüde von Chopin am Flügel durch Chris Sinner (einem Schüler in der Technikerausbildung).

Seine fließende, musikalisch ausgefeilte Interpretation fand viel Anklang beim Publikum.

Die 7ST6 präsentierte sich als „LTAM School of Rock“ und führte Radio Gaga von Queen auf. Anne Zahlen (vocals) wurde von ihrer Klasse auf bemerkenswerte Art und Weise begleitet.

Nach einer überzeugenden Choreografie der „LTAM-Pussy Cat Dolls“ einiger tanzbegabter Siebtklässler übernahm Tom Alzin am Schlagzeug, wobei ihm die Ehre gebührte, das freundlicherweise von der Schulleitung gestiftete neue Drum-Set einzuweihen. Diese vom Publikum besonders gefeierte Interpretation ebnete den Weg für den Auftritt der LTAM T-Bones, die mit einem sehr sorgfältig erarbeiteten Kammermusikwerk der Leistung Tom Alzins keineswegs nachstanden. Neben dem Physiklehrer Herrn Marc Scheller hat der Moderator Christophe Heck auch bei der Organisation dieses Ensembles bemerkenswerte Arbeit geleistet.

Ein Youtube-Video war die Vorlage des Auftritts der 7ST3. Durch Nutzung der Black-Theatre-Technik wurde ein Fußballspiel in Zeitlupentempo dargestellt. Der Beitrag wurde von der Perkussions-Abteilung der Klasse untermalt.

Da die 7ST1 sich als besonders rhythmusbegabte Klasse zeigte, konnte sie mit einer mehrstimmigen Boomwhacker-Perkussionsnummer mit Black-Light-Effekt überzeugen.

Nach der Tanz-Company der 7^e-Schülerinnen übernahmen die älteren: eine kreative, abwechslungsreiche und spritzige Choreografie hielt das Publikum in Atem. Es sei angemerkt, dass die Choreografie ohne Lehrerhilfe ausgearbeitet wurde und auch die Proben von den Schülern selbst geleitet wurden. Besonders Lynn Forette und die Choreografin Anne-Marie Dormio haben viel zum Gelingen dieses Projekts beigetragen.

Was hat Wilhelm Tell mit einem Elefanten zu tun? Beim Auftritt der 7ST4 erhielt man die Antwort auf diese Frage. Bei ihrer kreativen Boomwhacker-Perkussions-Nummer wurden die Siebtklässler vom Flötenchor verstärkt, genauso wie die 7ST5, nur dass diese Klasse Pachelbels Kanon in einer moderneren Version aufführte.

Nachdem drei musikalisch aktive Lehrer (Flöte: Herr Marc

Mootz und Frau Danièle Diederich, Klavier: Herr Paul Hardt) eine szenisch-komödiantische Aufführung von Montis Czardas vorgetragen hatten, schloss die LTAM-Musik den ersten Teil des Abends. Dabei gab es auch eine kleine Überraschung: Die Schüler gaben der Schulleitung die Gelegenheit, das Publikum von ihrer rhythmischen Kompetenz zu überzeugen. So musizierten Schulorchester und Schulleitung gemeinsam mit großer Publikumsunterstützung Shostakovitchs Second Waltz.

Die Pause wurde genutzt, um die Bühne für den zweiten Teil des Abends vorzubereiten. Ein ausdrückliches Lob geht an alle helfenden Hände, welche die Bar organisiert und betrieben haben. Zu erwähnen sind vor allem die APELTAM, aber auch der „Comité des professeurs“, „Forum“ und eine engagierte Schülergruppe.

...und der 2. folgte sogleich...

Das Musiktheater „SUNSET“ ist eine gemeinsame Kreation des Betreuer-Teams unter der Leitung von Frau Jennifer Heuertz und motivierten Schülern. Die Musiker und Theater-Pädagogen Gilles und Patrick Gerges haben in bewundernswerter und komplett ehrenamtlicher Probenarbeit gemeinsam mit Frau Heuertz ein fast einstündiges, unterhaltsames, aber auch besinnliches Feuerwerk an bunten Szenen auf die Bühne gezaubert.

Neben Tänzern und bemerkenswerten Beat-Boxern sowie Schauspielern waren diesmal auch Lehrer auf der Bühne. Besonders die Casting-Show-Szenen sorgten für einen tobenden Saal. Die Schauspieler, Instrumentalisten, Sänger und Beatboxer steigerten sich von Szene zu Szene.

Auch bei Ars Musica 09 sollte eine gute Sache gefördert werden. Da die Schüler unter der Federführung von Tänzerin und Sängerin Anne-Marie Dormio und dem Moderator und Sänger Yannick Schumacher das Thema Krebs als Leitmotiv gewählt hatten, wurde auch die „Fondation Luxembourg-geoise contre le Cancer“ in die Vorbereitung eingebunden. Es war den Schülern ein Anliegen, diese Krankheit zu enttabuisieren, Aufklärung zu betreiben und so die Angst vor diesem allgegenwärtigen Thema zu nehmen.

Plot:

Einige Jugendliche erfahren, dass eine ihrer Mitschülerinnen an Krebs erkrankt ist. Die Bestürzung ist enorm, niemand hat mit einer solchen Nachricht gerechnet. Nach unterschiedlichen Reaktionen einigt man sich darauf, der Erkrankten zu helfen.

Im Schulunterricht wird die Klasse über die Krankheit aufgeklärt, Fragen können gestellt werden und man bekräftigt den Entschluss, der kranken Nora helfen zu wollen.

Nachdem man sich über die Art der Hilfestellung nicht wirklich einigen konnte, erscheint ein Schüler mit einem Flyer, welcher eine Casting-Show bewirbt. Die Schüler beschließen daraufhin, in diversen Formationen daran teilzunehmen. Man tüftelt aus, dass man so eine Chance habe, den Wettbewerb zu gewinnen und mit dem Geldgewinn Nora einen besonderen Wunsch zu erfüllen.

In der folgenden Szene wird die Jury vorgestellt: teils skurrile Gestalten (wie ein gewisser Herr Dieter Bohlbing, Brad Pitschiolla oder die berühmte Schauspielerin Ketty von Hagen) lassen keine Gnade walten! Auch der spitzfindige Moderator Yannick 'Y! Schumi' nimmt kein Blatt vor den Mund.

Es zeigt sich, dass in den Augen der Jury nicht jeder der Kandidaten überzeugen kann.

Die Klasse sieht sich deswegen gezwungen, ihre Taktik im Finale zu verändern: Wenn alle Finalisten gemeinsam auftreten würden, gäbe es ja nur einen einzigen Auftritt und alle würden gemeinsam das Geld für Nora gewinnen.

Die Sache wird noch komplizierter! Nora fühlt sich immer isolierter und glaubt, dass aufgrund ihrer Krankheit niemand mehr etwas mit ihr zu tun haben will. Die Freunde müssen ihr somit verraten, was sie geplant haben und dass sie wegen der Proben einfach zu beschäftigt waren, um Nora zu besuchen. Jeder Kontakt hätte die Gefahr erhöht, sich zu versprechen, und man wollte Nora nicht enttäuschen, wenn man nicht gewinnen würde.

Nora sieht sich dann das fulminante Finale im Fernsehen an. Nach einem spritzigen, kreativen und die Jury vollkommen überzeugenden Finale wird der Schulklasse endlich der ersehnte Scheck überreicht.

Aber nicht nur diejenigen, die auf der Bühne zu sehen sind, tragen zum Gelingen eines solchen Abends bei. Ein großes Lob an die Mannschaft der Ton- und Lichttechniker, welche ein unwahrscheinliches Engagement, Geduld und enorme Standfestigkeit in den Phasen von Organisation und Aufbau, den unzähligen Proben und schließlich den Aufführungen gezeigt hat. Auch den Klavierbegleitern Herrn Paul Hardt und Chris Sinner gebührt unser Dank.

Nicht zu vergessen sind die Fotografen, die Gestalter der Poster und Flyer (Schüler der „section artistique“ unter der Leitung von Herrn Erny Konsbruck), die Verantwortlichen der Druckerei, der Service Educatif und der technische Dienst des LTAM, der Conservatoire Luxembourg sowie die Schulleitung, welche durch ihren unermüdlichen Einsatz nicht unerheblich zum Gelingen des Abends beigetragen haben.

Danièle Diederich



LTAM-LGL -Schülerorchester

Nachdem wir mit der LTAM-Musek in den vergangenen zwei Jahren mehrere Auftritte bestritten hatten, kamen wir beim Walygator-Ausflug zu dem Entschluss, dass es für eine Sekundarschule wohl gewinnbringender sei, gemeinsam mit einer anderen Schule ein Schüler-Orchester auf die Beine zu stellen. Statt der dauernden Kämpfe um eine volle Orchesterbesetzung hätte man so die Möglichkeit, auf mehr Schüler zurückzugreifen, um in einer wirklich großen Besetzung zu musizieren, ohne viele Aushilfen zwecks Spielfähigkeit des Orchesters engagieren zu müssen. Da die Schüler während der Walygator-Konzerte besondere Freude am Zusammenspiel mit den Instrumentalisten des LGL hatten und eine Reihe neuer Bekanntschaften und Freundschaften entstanden waren, fand vor Ostern 2010 die erste Probenphase des LTAM-LGL-Schülerorchesters statt. Durch die hervorragende Unterstützung der jeweiligen

Schulleitungen konnten über 65 junge Musiker im Festsaal des LTAM ein vielseitiges Konzertprogramm einüben. Ein großes Dankeschön

geht aber auch an die Direktorin des Lycée technique Michel Lucius, die uns freundlicherweise erlaubte, wichtige Perkussionsinstrumente der „Lucius-Musek“ auszuleihen, welche weder im LGL noch im LTAM zur Verfügung stehen. Ohne die hervorragende Hilfe des technischen Dienstes des LTAM, wo besonders Herr Fernand de Sousa mit unermüdlicher Ausdauer den Transport dieser Instrumente gewährleistete, hätte diese Probenphase nicht stattfinden können. Es bleibt aber auch zu unterstreichen, dass ohne die wertvolle Mithilfe der Musiklehrerin Simone Schuster (LGL), welche sich um die „Septième musicale“ des LGL sowie die Verteilung der Partituren gekümmert hat, die Probenphase mit dieser Arbeitsintensität undenkbar gewesen wäre.

Am 23. März 2010 spielte das LTAM-LGL Schülerorchester sein erstes Konzert im Festsaal des LTAM vor einem aufmerksamen und unterstützenden Publikum. Das Orchester schaffte das anspruchsvolle und recht lange Programm ohne nennenswerte nervositätsbedingte Wackler. Welcher Dirigent eines Musikvereins träumt nicht von einer solch zuverlässigen Mannschaft?

Dass wir weiterhin an Orchesterklang, Zusammenspiel, Balance und Ausbau des Repertoires arbeiten können und wollen, ist jedem bewusst und eine gern gesehene Herausforderung. Ein Ziel der Orchesterarbeit besteht auch darin, das gemeinsame Niveau durch die Probenarbeit zu erhöhen, ohne dass es zur Überforderung einzelner Mitglieder kommt. Es geht beim LTAM-LGL-Schülerorchester nicht darum, eine elitäre Schülergruppe auf möglichst hohem Niveau zum strengen Musizieren zu bringen. Jeder, der seit einigen Jahren ein orchesterfähiges Instrument beherrscht (mit Notenlesen!) ist herzlich zum Mitspielen eingeladen. Der Spaß am gemeinsamen Musizieren und die Freude am Entdecken interessanter Werke aus Film, Musical und Popszene sind die primären Ziele dieser Idee. Jeder Musiker darf selbstverständlich Werke vorschlagen, die er gerne im Orchester spielen würde. Von Betreuerseite her wird dann versucht, die Partituren zu besorgen. Das Fazit dieser Probenstage ist, dass die Idee des Schulen verbindenden Orchesters sehr positiven Anklang gefunden hat und sich die Fragen nach

weiteren Konzerten und der Fortsetzung der Probenarbeit so sehr häuften, dass die Betreuer versuchen, diesen Wünschen zu entsprechen und zu erarbeiten, wie sich dieses Orchester weiterentwickeln kann.

Die Orchesterbesetzung:

Neben den klassischen Harmonieorchester-Instrumenten umfasst unser Ensemble auch Streicher, Zupfinstrumente und Pianisten, welche an Flügel und Keyboards besonders die Bassinstrumente verstärken. Vor allem im Bereich der Klarinetten und der tiefen Instrumente sind wir jedoch recht dünn besetzt, so dass jede weitere Verstärkung dort mehr als willkommen ist.

Hier ein Überblick über die Register:

Piccolo und Querflöten. Registerleiter: Elodie Detombes (10TG1) und Julie Meyer (TOAR2)
Sopran-Saxofone und Geigen. Registervertreter
Geigen: Solène Tran Phat (7ST5) und Noé Hoffelt (LGL)
Klarinetten. Registervertreter: Jessica de Jesus (T1IF1) und Malika Goumdiss (8TE1)

Alt- und Tenorsaxofone. Registervertreter:
Tamara Micelli (LGL), Emile Feider (7ST5)
Trompeten. Registerleiter: Marijn Jeurissen (13GI), Alex Baudoin (TOIF1)
Tiefes Blech und Cello. Registerführer:
Christophe Heck (12 GI)
Gitarren und E-Bass. Registerführer:
Charel Barthel (LGL)
Klavier. Registerführer: Marie Khorsandian (LGL)
Perkussion: Registerführer Timpani: Charle Loos (LGL),
Drum Set: Mil Muller (LGL), Set up: Anne Zahlen (8TE6), Mallets: Julie Kiesch (LGL)

Betreuer:

Herr Marc Scheller: Verantwortlicher Blechbläser
Frau Simone Schuster: Verantwortliche Streicher, Notenmanagement, Koordination 7^e-musicale (LGL)
Frau Danièle Diederich: Verantwortliche Holzbläser und allgemeine Organisation, Notenmanagement und Orchesterleitung

Danièle Diederich





Remise d'un chèque par Ars Musica à la Fondation Luxembourgeoise contre le Cancer

L'apothéose du projet d'Ars Musica 2009 a été la remise des recettes du spectacle sous forme de chèque à Mme Marie-Paule Prost-Heinisch, directrice de la Fondation Luxembourgeoise contre le Cancer, à la salle des fêtes du LTAM le 27 janvier 2009. Les membres de la direction du LTAM ont accueilli leur invitée d'honneur dans le cadre d'une petite réception et les musiciens de la LTAM Musek en ont assuré l'encadrement musical.

Mme Prost-Heinisch a profité de l'occasion pour souligner devant son jeune public le bien-fondé de l'engagement de la Fondation Luxembourgeoise contre le Cancer contre le tabagisme et ce notamment dans le contexte actuel du projet de loi sur l'interdiction de fumer dans les discothèques et les cafés. Invitant les jeunes de s'abonner à la publication « Insider » de la Fondation, elle a insisté sur l'importance d'une bonne hygiène de vie dans la prévention des maladies du cancer. Les informations fournies par le biais des publications de la Fondation au grand public constituent l'un des trois volets de son activité. En effet la Fondation, qui subsiste essentiellement grâce aux dons de la part de la population, se voue d'autre part au soutien et à l'encadrement des malades du cancer ainsi qu'à l'encouragement de la recherche scientifique par le biais de versements d'aides financières à des projets de son choix.

Après la remise solennelle du chèque que Mme Prost-Heinisch a reçu des mains de Mmes Danièle Diederich, Jennifer Heuertz et Véronique Schaber, le groupe musical a terminé sur l'interprétation de « Yellow Submarine ».

C.G.

LTAM at the Phil

Un groupe d'élèves de la 13GE1 a suivi un concert du cycle „DATING:“ portant sur le compositeur Johannes Brahms à la Philharmonie du Luxembourg le 6 janvier 2010.



Le chemin de l'école :

Un échange photographique entre la Palestine et le Luxembourg

« Même si une ville est un tas de pierres et de moellons, les enfants vont à l'école – c'est un bon signe. » Cet extrait traduit d'un poème anglais écrit par notre ancien élève Jeff Wiltzius en 2005, contient pour ainsi dire l'essence du projet « le chemin de l'école » qui a lié les élèves de la branche audiovisuelle de la T2AR3 et leur enseignant M. Jos Tomassini aux jeunes Palestiniens fréquentant les cours de photographie de Mme Anne Paq au Centre Al Rowwad du Camp Aida à Bethlehém. La toilette matinale, le petit déjeuner et le transport en commun à travers un milieu urbain sont les étapes du chemin de l'école, en Palestine tout comme au Luxembourg. C'est avec des appareils photo à usage unique que les élèves documentent leur entourage, réalisant ainsi une réflexion visuelle sur leur personne et progressant par ailleurs dans leur apprentissage sur la façon dont ils peuvent se présenter à autrui.

Si le projet permet à nos élèves de jeter un regard différent sur un pays dont le processus de paix ne cesse d'être retardé par des actes de violence de part et d'autre, l'initiative n'est cependant ni politique, ni propagandiste.

Les expositions qui clôtureront le projet (en janvier 2010 à Jérusalem-Est et à Bethlehém et du 23 mars au 14 avril 2010 au CCRN Abbaye Neumünster et au LTAM) refléteront simplement le quotidien d'adolescents palestiniens et luxembourgeois. L'organisation des expositions est assurée par le Comité pour une Paix Juste au Proche Orient avec le soutien de la Fondation Anna Lindh, le Centre Culturel de Rencontre Abbaye Neumünster et le Ministère des Affaires Étrangères – Direction de la Coopération au Développement. La cinéaste Erige Sehiri documentera par ailleurs le projet par une vidéo.

C.G.



E Bléck op den Zuch

Ce travail est un projet photographique réalisé avec les CFL et Sentiers Rouges dans le cadre du 150^e anniversaire des chemins de fer au Luxembourg.

Les images prises par les élèves de la classe de 13^e DG, année 2008-2009, ont fait l'objet d'une exposition en novembre 2009 à la Gare de Luxembourg ainsi que d'une publication.



TABOU

Notre classe de 12^e artistique option audiovisuelle a participé l'année passée au festival PHOTOMEETINGS organisé par la galerie Clairefontaine.

Le catalogue édité pour l'occasion est toujours disponible à la galerie.



Rainy Days Festival

Pour la deuxième année consécutive des élèves de 13^e artistique ont illustré le catalogue du festival de la Philharmonie.



Le LTAM à SHANGHAI

Dans le cadre de l'exposition universelle à Shanghai, les élèves de 12^e et 13^e artistique, option audiovisuelle, participent à un projet avec deux écoles à Shanghai. Cette initiative fait partie du programme officiel luxembourgeois. Nos partenaires en Chine sont la Luwan Public School et la Bilingual Private School. Pendant 10 jours ces élèves ont participé à un workshop photographique dans lequel ils ont travaillé sur leur famille, ce qui était le sujet du travail. Un de nos enseignants a mené ces ateliers à Shanghai en mars 2010. Ces photos seront projetées au pavillon luxembourgeois en septembre et seront exposées en juin dans les deux écoles chinoises, puis reviendront à Luxembourg pour être exposées en octobre à la galerie de la BGL.

En septembre sera aussi publié le catalogue des travaux réunis.

Les images des élèves ne seront publiées que dans le CloseUp 2011.

Le projet est soutenu par le Ministère de la Culture, le CNA, la BGL et *OfstellGleis Boys Lëtzebuerg*.



Deuxième, troisième, quatrième éditions des ateliers de collaboration ARTISTES-LTAM-ISJB

Le projet a débuté en 2005 dans les ateliers d'artistes de la Schläifmillen à Luxembourg-Hamm. Trois artistes, Dany Prum, Mike Vandermaelen et Manuel Vico ont invité les membres des ateliers thérapeutiques de l'Institut Saint Joseph, ainsi que quelques élèves du LTAM à un symposium d'échange et de co-création.

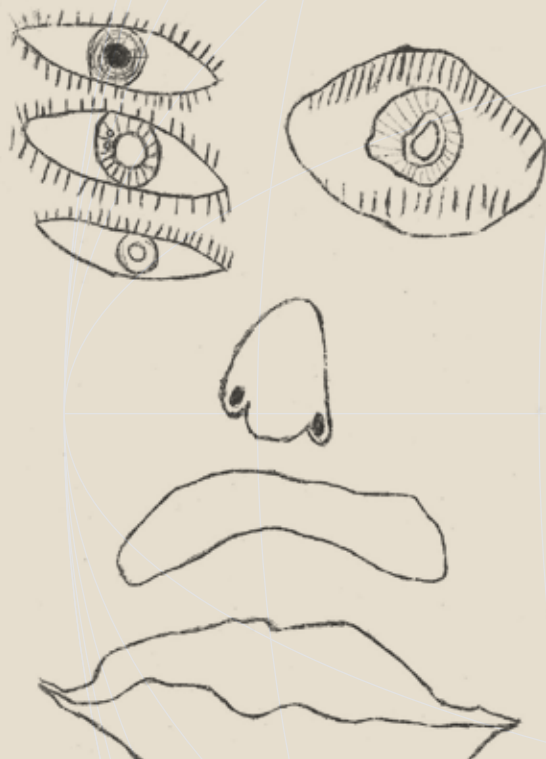
Le fruit des ateliers d'échange a été montré en 2006 à la Galerie BC2 à Bettembourg, en 2007 à la Galerie Maggy Stein du Château de Bettembourg et au LTAM.

Vu le grand enthousiasme de tous les participants, les échanges se sont multipliés à l'Institut St. Joseph de Betzdorf et dans les ateliers d'artistes. Notre objectif étant l'intégration de la personne mentalement handicapée dans la société, notre lycée semblait être le lieu idéal pour cette quatrième édition du projet de collaboration 2009/2010.

A l'atelier de gravure du LTAM, le thème, la communication passant par les cinq... voire six sens a donné naissance à de nombreux échanges et esquisses. Les esquisses ont ensuite été gravées, puis imprimées et recomposées pour créer des portraits-robots et des compositions insolites, témoignant des similitudes et diversités de chaque individu.

Les oeuvres seront exposées au Centre Culturel de Rencontre de l'Abbaye Neumünster à Luxembourg du 20 au 21 décembre 2010.

Dany Prum





AFFICHE :

Journées internationales du livre et du droit d'auteur

La classe T3AR2 a participé à un concours d'affiches organisé par le Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle dans le cadre de la 'Journée internationale du livre et du droit d'auteur'.

L'affiche doit faire la promotion de l'édition 2010 des journées mentionnées du 22 au 24 avril 2010. La classe T3AR2 était l'unique classe à avoir participé à ce concours. Les prix ont donc été distribués à trois élèves de cette même classe.

Le premier prix revient à Connie Schiltz et consiste en la publication et l'affichage de son affiche dans l'ensemble du Grand-Duché, une rencontre de la classe avec l'artiste Patricia Lippert dans son atelier et un bon d'achat offert par M. Ernster de la «Fédération luxembourgeoise des Libraires». Le deuxième et troisième prix (des bons d'achat et cadeaux de livres) sont attribués à Miriam Pelaié et Charel Bidoli. La remise des prix a eu lieu le 12 février 2010 au Lycée technique des Arts et Métiers en présence de tous les membres de la direction.

Tous les élèves de la classe ont reçu des prix offerts par le Ministère de l'Éducation nationale (Madame Antony), le Ministère de la Culture (Madame Besch) et l'«Initiative 'Freed um Liesen'» (Madame Thewes).

Erny Konsbrück



Den LTAM um Bazar International 2009

Eng flott Zesummenaarbecht !

De 24. September 2009 huet d'Madame Sylvie Gramegna vun den « Amis de la Corée du Sud » den LTAM kontaktéiert fir eng buddhistesch Tempeldier nogebaut ze kréie fir hire Stand um « Bazar International ».

Zwou Klassen, d'T2AR1 an d'T3AR1, hunn dunn zwéi Méint a Gruppen dru geschafft an den Dekor péntlechen an ouni Stress fir de « Bazar International » vum 28. an 29. November 2009 ofginn.

Félix Mersch



Rapport sur l'Unité Laitière à PA'I PUKU

Au mois d'avril 2009, l'école Pa'i Puku avait introduit une demande auprès du LTAM, afin d'améliorer son unité de production laitière. Il s'agissait de construire un hangar pour abriter le bétail, ainsi que deux bassins d'eau (réservoirs).

Le 8 décembre 2009 l'école a envoyé un rapport pour nous informer que l'ensemble des travaux prévus a été réalisé. Tout d'abord, un hangar de 241m² a été construit. Ce hangar peut héberger 32 vaches. En plus, on a installé deux dépôts de 20m² chacun pour garder la nourriture. On a aussi construit deux réservoirs d'eau en béton de 10m³ chacun. Pour fournir de l'eau on a installé des tuyauteries et des conduites d'eau d'une longueur de 1060 mètres. Ces tuyauteries ont été installées à une profondeur de 70 cm. Ces travaux, très éprouvants, étant donné la dureté du sol et la grande sécheresse, ont été réalisés entièrement par les élèves. On a aussi acheté une machine fourragère, qui permet de renforcer et d'améliorer l'alimentation du bétail, aspect particulièrement important, surtout en période de longue sécheresse, comme c'est le cas actuellement dans la région du Chaco. Cette machine permet de broyer de la canne à sucre, du foin, de la paille, etc.

La construction du hangar et l'installation de l'eau vont améliorer de manière importante les conditions du bétail et leur production laitière. On est arrivé déjà, au mois d'octobre 2009, à couvrir 100% des besoins journaliers en lait pour les 700 élèves de l'école (280 litres par jour). Pendant la période de congé scolaire annuel (de novembre 2009 à fin janvier 2010), on utilise la production du lait pour produire du fromage, dont une grande partie est destinée à la vente. Une autre partie est stockée dans la chambre froide.

En 2010, l'école deviendra donc autosuffisante en production laitière. En plus, le surplus de production va permettre la fabrication de sous-produits, comme le fromage et le beurre, en priorité destinés aux élèves. Une autre partie sera destinée à la vente, de manière à ce qu'il y ait une autre source supplémentaire de revenus pour l'école.

L'unité de production laitière est un projet qui a de très bonnes perspectives de viabilité et d'avenir, et qui va renforcer sans doute le processus d'autonomie de l'école.

Merci au LTAM pour son aide qui nous permettra, -une fois de plus-, à faire un pas en avant dans notre développement.

Cristina Geersens et Mercedes Paredes

Au nom du Comité Directeur de l'école Pa'i Puku.

Weihnachtsfeier 2009

Ein rückblickendes Dankeschön und Glückwünsche zur Pension

Das traditionelle *Träipeniessen* für das gesamte Personal des LTAM wurde dieses Schuljahr zu einem besonderen Ereignis:

Die Kollegen Jeannot Gerges, Patrick Kohn, Raymond Scholtes, Arthur Thilmany und Paul Weber hatten gemeinsam eingeladen, bei dieser Gelegenheit ihre Verabschiedung in die Pension zu feiern.

Sie übernahmen die Kosten für Essen und Getränke und übergaben die Einnahmen aus dem Anmeldebeitrag von 20 Euro pro Person sowie die Geldspenden der Kollegen zu ihrem Abschied integral an zwei soziale Projekte:

- a.) an die *Amicale Escuela Pa'i-puku* für unsere Partnerschule in Paraguay
- b.) bzw. an den *Fond de solidarité LTAM*.

Herzlichen Dank für diese noble Geste!

Unsere besondere Anerkennung gilt Paddy Kohn, der als Präsident der ADETA über mehrere Jahrzehnte hinweg an der Organisation der Weihnachtsfeier und vielen anderen betriebsinternen Aktivitäten beteiligt war.

Auch Jeannot Gerges möchten wir für den 20-jährigen Einsatz im Komitee der „Amicale Escuela Pa'i-Puku“ herzlich danken. Außerdem hat er viele Jahre als „Grillmeister“ bei Schulfesten und Weihnachtsfeiern für unser leibliches Wohl gesorgt. Ebenfalls in den Ruhestand verabschiedet wurden in diesem Schuljahr unser langjähriger Direktor Norbert Jacobs und unser Schulsekretär Camille Glodé. Dank an Herrn Jacobs für seine 20-jährige Unterstützung als Vizepräsident unserer Amicale und Camille Glodé für seine Arbeit als Kassenrevisor.

Allen Kollegen wünschen wir, dass sie als zufriedene und weiterhin aktive Senioren ihre wohlverdiente Pension genießen!

Uschi Schock-Schmitz
(Präsidentin der Amicale Escuela Pa'i-Puku)

Solidarité Haïti

Touchés par le séisme qui a frappé Haïti, les élèves du LTAM organisent une collecte de dons particulière pour venir en aide aux sinistrés.

Au lendemain du terrible séisme qui a secoué Haïti le 12 janvier dernier, le Président du comité d'élèves, Stevan Stankovic et la Direction du LTAM se sont mobilisés pour mettre sur pied des activités de levées de fonds pour venir en aide à la population d'Haïti, amorçant ainsi un mouvement de solidarité exemplaire. Le mardi 23 mars, dans la salle audio-visuelle du Lycée technique des Arts et Métiers, 2500 euros ont été remis au mouvement humanitaire international, La Croix-Rouge, au nom de tous les élèves ainsi que de la communauté scolaire. « La situation que vivent présentement les Haïtiens est très difficile. Vous avez pris conscience que vous pouviez agir et faire preuve de solidarité et vous pouvez être très fiers du défi que vous venez de relever en réunissant plus de 2500 euros pour Haïti. Cet argent servira à alimenter le fonds d'urgence de la Croix-Rouge qui nous permet de réagir immédiatement et de prendre en charge très rapidement les victimes », a conclu Dr. Christian Huvelle, un délégué international de la Croix-Rouge.

La Croix-Rouge s'est engagée à soutenir les collectivités sinistrées, à la suite du tremblement de terre en Haïti, tant au cours de la période critique initiale - en fournissant des soins médicaux d'urgence, des articles de secours, des abris et du soutien - qu'au cours des phases de rétablissement, de reconstruction et de développement, qui seront nécessaires à la construction de collectivités plus fortes, plus saines et plus résilientes. Cela inclut le développement et le renforcement de la capacité de la Croix-Rouge haïtienne, l'établissement des infrastructures sociales, des moyens de subsistance et des collectivités ainsi que des investissements à grande échelle visant la réduction des risques de catastrophe.

J.W.



Besichtigung der Ausstellung „Mord und Totschlag“ im Geschichtsmuseum der Stadt Luxemburg *„Ich hoffe, dass ich nie in eine solche Situation gerate!“*

Am 28. Oktober 2009 besuchten wir, die Schüler der Klassen X0EL und X0MG, während des Deutschunterrichts mit unserer Lehrerin Frau Sharon Hermes die Ausstellung „Mord und Totschlag“ im MHVL.

In den vorhergehenden Stunden hatten wir in der Klasse über das Thema geredet und unsere Lehrerin hatte uns vorgeschlagen, die oben erwähnte Ausstellung zu besuchen, was wir begeistert annahmen.

Die Ausstellung behandelte verschiedene Themen zu „Mord und Totschlag“. Unter anderem war die luxemburger Guillotine ausgestellt, mit der 1821 der letzte Luxemburger geköpft worden war.

Des Weiteren erfuhren wir sehr viel über politische Morde, zum Beispiel über Benito Mussolini, der nach seiner Hinrichtung zusammen mit seiner Frau und einem engen Freund an einer Tankstelle öffentlich zur Schau gestellt worden war. Ein weiterer Bereich war das Attentat des 11. Septembers 2001 auf die Zwillingstürme: Neben vielen Informationen zu dem Tathergang und den Tätern befand sich eine Original-Flagge, die früher am WTC hing.

Ein weiterer Raum beschäftigte sich mit dem Thema, ob Soldaten Helden oder Mörder seien, und lieferte dem Besucher etliche Beispiele, die zum Nachdenken anregen.

Auch gab es einen kleinen, verdunkelten Raum, der ganz dem Amoklauf von Winnenden gewidmet war. Dort brannten unzählige Kerzen als Gedenken an die Opfer und es wurden Videos mit Interviews von Betroffenen gezeigt.

Ein anderer Bereich befasste sich mit den Morden in Luxemburg: Auf einem großen Plakat waren alle Mordfälle aufgelistet, die im 20. und 21. Jahrhundert in Luxemburg stattgefunden hatten. Andere Ausstellungstücke erläuterten uns die kriminellen Machenschaften der sogenannten Wasserbilliger Bande und den Fall des Müllers Franz Blasius, der als letzter Luxemburger wegen Mordes an seiner Frau geköpft worden war.

Weitere Räume behandelten die Fragen, was mit den Mördern zu tun sei und ob Morde vermeidbar seien, und zeigten uns, wie die Polizei heute und damals Verbrecher überführt(e).

Sehr interessant war der Abschnitt, in dem wir viele Informationen über Massenmörder bekamen und sahen, wie manche Menschen deren zweifelhaften Ruhm für kommerzielle Zwecke nutzen. So war beispielsweise ein Adventskalender mit der mörderischen Biografie des sogenannten Hannover Kannibalen Fritz Haarmann ausgestellt. Anschließend wurden wir dazu angeregt, uns zu fragen, inwiefern die Sensationsgier der Menschen normal ist. Ist es noch akzeptabel, dass heutzutage viele Zeitungen Bilder von blutverschmierten und verstümmelten Menschen abdrucken, um ihre Leserquote zu erhöhen, oder müssen wir das bereits als krank einstufen?

Zum Schluss kamen wir in einen Raum, in dem lauter Glasurnen standen: Auf jeder Urne stand ein mögliches Mordmotiv, unter anderem Notwehr, Auftragsmord, Sterbehilfe, Suizid und Eifersuchtstat. Wie erhielten alle

ein Kärtchen von unserer Lehrerin und mussten uns für ein mögliches Motiv, für das wir töten könnten, entscheiden.

Die Ausstellung hat uns sehr gut gefallen, es war nur schade, dass wir nicht mehr Zeit hatten, da wir verschiedene Themen nur ganz knapp oder überhaupt nicht durchnehmen konnten.

Schüler der Klassen X0EL und X0MG

Nach dem Besuch des Museums versuchten die Schüler persönliche Antworten auf die Fragen zu finden, welche die Ausstellung aufgeworfen hatte. Angesichts der Darstellung oft grausiger Tatsachen auf den Bildern und Dokumenten, die sie dort begutachten konnten, ist es nicht verwunderlich, dass die Jugendlichen sich vor allem in die Lage der Opfer versetzten und für die Täter Strafen forderten, welche die abscheulichen Vergehen sühnen sollten. Da die teils heftigen Antworten der Schüler nicht sie selbst stigmatisieren, sondern nur einen allgemeinen Eindruck ihrer Reaktionen vermitteln sollen, bewahren wir die Anonymität der Autoren folgender Aussagen:

Sind Morde vermeidbar?

Ob Morde vermeidbar sind, ist eine gute Frage.

In meinen Augen sind sie nicht vermeidbar, aber in manchen Fällen könnte man eingreifen. Ich denke nur, die meisten Menschen haben Angst einzugreifen, da sie um ihr eigenes Leben fürchten.

Ich muss ehrlich gestehen, dass ich nicht weiß, wie ich in so einer Situation handeln würde, und hoffe, dass ich nie in eine solche Situation gerate. Falls man eingreifen würde, müsste man genau aufpassen, dass man den Täter sofort außer Gefecht setzt, da dieser in dieser Extremsituation jeden und alles töten würde.

Deshalb bin ich der Meinung, dass man zwar eingreifen kann, Morde aber dennoch nicht vermeidbar sind.

Soldaten – Helden oder Mörder?

Ich finde, dass Soldaten keine Mörder sind, solange sie keine Zivilisten erschießen.

Andererseits erschießen sie ja nur die Leute, die gegen ihr Land sind.

Soldaten sind sehr mutig und tapfer. Sie geben ihr Leben, um ihr eigenes Land zu schützen.

Aus diesem Grund denke ich, dass Soldaten Helden sind.

Was tun mit den Mördern?

Ich finde, dass man Mörder hinrichten sollte, weil sie schließlich auch jemandem ihr Leben nahmen. So würde man nach dem Motto „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ handeln.

Dies würde auch andere potentielle Täter abschrecken. Auch hätte man dann viel mehr Platz in den Gefängnissen.

Dennoch läuft man Gefahr, einen Unschuldigen hinzurichten. Deshalb sollte man nur dann zur Todesstrafe greifen, wenn es 100 % sicher ist, dass es sich um den Mörder handelt, der gesucht wurde.

Die meisten Mörder kommen ein paar Jahre ins Gefängnis und werden dann wieder auf Bewährung freigelassen.

Wenn ich bestimmen dürfte, was mit den Mördern geschehen soll, würde ich genau dasselbe mit ihnen machen wie sie mit ihren Opfern. Ich würde sie genauso quälen, wie sie ihre Opfer quälen. Ich würde sie auch nicht mehr aus dem Gefängnis lassen, auch nicht auf Bewährung.

Ich würde sie in Isolationshaft stecken und ihnen keinen Kontakt zu anderen ermöglichen.

Die Mörder sollen ihre gerechte Strafe bekommen.

Expérience Musée

La 7ST4 participe à l'atelier Chemical Science Investigation (C.S.I) du Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg

Le jeudi, 25 février 2010 nous nous sommes rendus au MHVL où se tient pour le moment l'exposition « Crimes de sang ». M. João Martins, docteur en chimie, nous a accueillis et nous a emmenés dans une annexe du musée. Le but de cet atelier était de nous montrer comment travaillent les policiers scientifiques sur les lieux d'un crime.

D'abord M. Martins nous a montré comment on pouvait rendre visible le DNA. Pour cela nous avons d'abord pris des petits bols, après nous avons coupé des mini-tomates et nous les avons broyées. Après avoir ajouté du savon liquide et un peu d'eau, nous avons fait couler le mélange à travers un filtre, et peu à peu la chaîne du DNA est devenue visible. Ensuite notre animateur a inventé une scène de crime : un meurtrier a laissé un message écrit à l'encre. A nous de découvrir à l'aide de quel stylo le message avait été rédigé. Nous avons donc fait une deuxième expérience, et tels des policiers en herbe, nous avons réussi à trouver le stylo utilisé par l'assassin. A la fin, nous avons encore appris comment faire pour relever des empreintes digitales laissées sur les lieux du crime.

Malheureusement, le temps a filé trop rapidement, et il ne restait plus que cinq minutes à M. Martins pour nous montrer une salle de l'exposition « Crimes de sang ». Nous y avons découvert une série d'organes humains tels des cœurs, poumons et foies de personnes décédées.

Cette matinée au musée était vraiment très réussie, et nous n'oublierons pas toutes ces expériences scientifiques que nous y avons pu réaliser. Pendant quelques heures, c'était nous les policiers scientifiques !

Les élèves de la 7ST4



Venus genäht

Klasse: 9TE3, 23 Schüler
Schuljahr 2008/2009

Über Jahrtausende hat sie die Männerherzen höher schlagen lassen und Künstler in ihrem Schöpfungsdrang beflügelt: die Venus, die Pamela Anderson der Antike. Ihre Gestalt erzählt uns von der Macht der Bilder in den Köpfen der Männer, in denen sie als ein fiktives Wesen, als ein Gefäß für Wünsche, Sehnsüchte, aber auch Ängste herumgeistert. Ihre ikonographische Spur lässt sich über Jahrhunderte, von der Antike bis heute, verfolgen. Hierbei wurde die Sichtweise immer wieder verschoben. Ursprünglich galt sie als eine Göttin, die, obwohl nackt aus dem Schaum des Meeres geboren, die Kraft besaß, den mächtigen und schwer bewaffneten Gott des Krieges, Mars, zu bezwingen. Wo sie herrschte, war Wohlstand, gar Überfluss, und Frieden.

Aber nicht dieser Heil bringenden Kraft galt das Interesse der Künstler, sondern ihrer legendären Schönheit und Sinnlichkeit, ihrer erotischen Ausstrahlung. Ihre körperliche Präsenz wurde zum Symbol der Kunst schlechthin - jedenfalls seit der Renaissance und bis weit ins 19. Jahrhundert hinein. Sie stand am Anfang der Aktmalerei. Mit dem Beginn der Moderne verblasste ihr Stern zwar ein wenig, sie kehrt aber dennoch immer wieder als Motiv in die Kunst zurück.

Eine Tradition übrigens, die auch im Ausbildungsprogramm des LTAM ihren Niederschlag findet, so zum Beispiel in einem Projekt der Klasse 9TE3 des Schuljahres 2008/2009. In diesem Projekt haben 23 Schüler unter der Anleitung ihrer Kunstlehrerin Claude Ernster zusammen einen Wandteppich (Format: 250 x 320 cm) hergestellt, auf dem die Venus in mannigfaltiger Gestalt in der Nachfolge der großen Meister - von Tizian bis Modigliani - dargestellt worden ist. Wohlgemerkt: Die Schüler haben keine Kopien gemacht, sondern sich an den berühmten Vorgängern inspiriert. Die einzelnen Beiträge sind, obwohl klar erkennbar, Teil eines Ganzen. Kreativität und Gemeinsinn gehen hier Hand in Hand.

René Kockelkorn





Semaine de la créativité et de l'innovation à la foire de printemps 2009

Une belle expérience pour nos élèves !

Une semaine riche en activités pour donner l'envie d'innover et de créer, tel était l'objectif de la « Semaine de la Créativité et de l'Innovation », une collaboration entre le Ministère de la Culture, de l'Enseignement supérieur et de la Recherche et le Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle et *Luxinnovation*. Le but de la manifestation, qui s'inscrivait dans le cadre de l'Année européenne de la créativité et de l'innovation 2009, était d'aborder différentes facettes de la créativité et de l'innovation afin de stimuler le potentiel créatif des participants.

Événement dans l'événement, cette idée originale s'est avérée être un lieu de rencontre idéal pour présenter la culture de l'innovation avec un programme riche et varié avec près d'une centaine de manifestations pour petits et grands : conférences, ateliers, expositions, etc.

Un lieu de rencontre dont Mmes Carmen Landuyt, Françoise Ahlborn et Andrée Pundel ont fait profiter leurs élèves de la T2AR2 en les inscrivant et les accompagnant pour trois ateliers : la Journée culinaire, la Journée architecture et le workshop 'L'art et les déchets' qui eurent lieu respectivement les 11 et 15 mai 2009.

L'atelier choisi par nos élèves lors de la Journée culinaire s'intitulait 'La cuisine moléculaire' et il s'agissait d'une démonstration très originelle de cuisine moléculaire proposée par Yves Radelet, Chef du restaurant 'Yves Radelet'. Comme le Chef travaillait avec des outils tels qu'on en trouve généralement dans des laboratoires de chimie,



les élèves avaient l'impression de participer à un cours de chimie appliquée. Yves Radelet utilisait notamment des fraises pour en faire une réduction qui fut transformée en petites gélules comestibles. Les élèves, coiffés d'une toque, prenaient un vrai plaisir à suivre les explications du Chef et surtout à goûter aux produits qui en découlaient. Ce workshop visait à montrer aux élèves qu'on peut trouver de nouveaux chemins, de nouvelles solutions dans des domaines traditionnels.

Lors de la Journée architecture, l'Office des Timbres des P&T Luxembourg avait organisé un atelier de création de timbres (« Mir maachen en Timber ») dirigé par M. Emil Espen en tant que représentant de l'Office des Timbres et par Silvano Vidale de l'entreprise de design graphique Vidale-Gloesener.

D'abord M. Emil Espen et M. Silvano Vidale qui est, rappelons-le, un ancien élève du LTAM, ont donné des

explications sur la manière de créer un timbre et sur ses spécificités d'utilisation et de production. Cet atelier restait théorique mais il donnait l'occasion aux futurs graphistes et créateurs d'en apprendre beaucoup sur le monde de la philatélie.

Le workshop « L'art et les déchets : nouvelle vie pour les objets du monde de l'architecture - atelier - création de sculptures » était organisé par la 'SuperDrecksKëscht fir Buerger'. Dans cet atelier, les élèves construisaient des architectures futuristes avec des pièces utilisables récupérées par la « SuperDrecksKëscht ».

Le bilan de la 'semaine de la créativité et de l'innovation' est positif pour les animateurs professionnels : « il est toujours passionnant d'observer le processus créatif des participants. Comment ils imaginent l'objet à réaliser, comment ils vont le réaliser. Les résultats sont souvent étonnants et très différents selon l'âge des créateurs en herbe ».

Andrée Pundel



24 Stonne Mathé

am LTAM

De 24. März 2010 um 14 Auer war et nees esou wäit:
24 HOURS SEASON 4 am LTAM!

Un dëser Editioun hu 47 Schüler vun de Klassen 13GE1 (Marielou Gremling), 13GE2 (Serge Schaetzel) an 13GI (Gilles Schaack) mat vill Freed an Asaz deelgehooll. Si souzen zesummen a Gruppe vu 5 bis 7 Schüler an hu sech erugemaach un Examensfroe vun deene leschte Joren, awer och un aner kniwweleg Problemer, a si hunn Internetrecherche gemaach iwwer bekannt Mathematiker.

Verschiddener hu léiwer eleng geschafft, anerer zu zwee, mee jidderee konnt weiderkommen, well en zu all Moment Kollegen oder Proffen ëm Hëllef konnt froen. No 20 Auer ass et méi roueg ginn, eng Paus war néideg, mee méi spéit an der Nuecht war d'Équipe nees bal komplett. Dës Aktioun hat en duebelt Zil: sech op den Exame virbereeden a Leit hëllefen, déi an Nout sinn.

All Schüler/in konnt sech sponsere loossen: Seng Sponsoren (Famill, Bekannten, Proffen) hu sech engagéiert, fir fir all Problemléisung, un där hien/hatt bedeelegt war, e gewësse Montant, zum Beispill 1 €, ze spenden.

Sou sinn dëst Joer ongeféier 6900 € versprach ginn, fir am Ganzen 807 geléiste Problemer! Als Bénéficiaire hunn d'Schüler d'ASBL « Action Avenir Haïti » gewielt, déi scho 5 Joer an der Gemeng Carrefour zu Port-au-Prince an de Gebidder Mikrofinanz an Educatioun aktiv ass. Elo, no deem schlëmmen Äerdbiewen am Januar, plangt d'AAH, zesumme mat hire Partner zu Haïti, déi dréngendst Investitiounen.

Déi ganz Organisatioun war méiglech mat der Ënnerstëtzung vun der Direktioun, der ADETA, der APELTAM, alle Mathésproffen, ... E spezielle Merci och un eis Sponsoren, de Restaurant PAVILLON St MARTIN (M. Verstraeten), Claude KONRATH Building Concepts, Fruits et légumes Marcel GROSBUSCH et fils, d'Librairie ALINEA, an un déi, déi de « Mathmathon » virun e puer Joer lancéiert hunn, d'Karin Hommel an den Giovanni Sportelli.

Hoffentlech wäerten et där hei Momenter nach méi an Zukunft ginn!

Marielou Gremling

